



Lebenshaltungskosten sieht die Erste AM das Inflations- und Rezessionsrisiko in Europa höher als in den USA. „Sollten wir bei den Energiekosten eine Entspannung sehen, dann wird sich die Inflation einbremsen, aber vorerst über dem Zentralbankenziel (von zwei Prozent

Erfreuliche Mittelzuflüsse

Gefragte Pläne

Die erfreuliche Entwicklung bei den Volumina der Erste Asset Management des Vorjahres wurde heuer durch die Folgen des Ukrainekriegs, Inflation und Zinswende gebremst. Die Summe des veranlagten Investmentfonds- und Asset Management-Volumens lag Ende Oktober bei 68,4 Mrd. € (nach 76,8 Mrd. € zum Jahresende 2021). Dennoch zeigt sich Erste AM Chef Heinz Bednar nicht unzufrieden: „Die Fonds-Absätze in den ersten zehn Monaten waren besser, als wir gedacht haben. Nach einem Jahrzehnt fast durchgehender Vermögenszuwächse haben wir es heuer mit einer äußerst schwierigen Marktsituation zu tun, unter der die Performance der meisten Fondsklassen gelitten hat.“ Bei den Privatkunden deuten die Mittelzuflüsse darauf hin, dass sich die Anleger nicht verunsichern ließen und die langfristigen Ertragschancen im Blickwinkel behalten, so Bednar. Der größte Anteil der Volumina entfällt auf Gemischte Fonds (29,9 Mrd. €, 43%), Anleihenfonds (18,1 Mrd. €, 27%), Aktienfonds (14,7 Mrd. €, 22%) und Immobilienfonds (5,4 Mrd. €, acht Prozent).

im Euroraum; Anm.) liegen“, so Permoser.

Notenbanken haben reagiert

Mit der hohen Inflation verknüpft, sei es zu einem „Regimewechsel“ in der Notenbank-Politik gekommen: Die Zentralbanken seien unter Druck geraten, die geldpolitischen Zügel schneller als erwartet anzuziehen.

Die extrem unterstützende Geldpolitik im Zuge der Coronapandemie werde nun Schritt für Schritt zurückgefahren. Die Zinsen würden wohl noch bis ins Jahr 2023 hinein angehoben. Permoser erwartet zur Mitte des Jahres 2023 ein Leitzinsniveau von fünf Prozent in den USA und von drei Prozent in Europa. Akademischen Studie zufolge würden sich die konjunkturdämpfenden Maßnahmen von Zinserhöhungen circa 18 Monate später zeigen.

Dämpfer bis Ultimo 2023

Der Erste AM-Anlagechef rechnet daher mit dämpfenden Auswirkungen auf das Wachstum ab Mitte nächsten Jahres, die zur Jahreswende 2023/2024 ihren Höhepunkt erreichen werden. Da die Anleihen-Renditen diese Entwicklung schon vorweggenommen hätten, befinden sich die Renditen nach Einschätzung der Erste AM auf einem attraktiven Niveau, um Anleger für die globalen Risiken zu entschädigen. Die Märkte für festverzinsliche Anlagen hätten so viel Wertpotenzial wie schon lange nicht mehr.

Lukrative Anleiherenditen

Das gelte vor allem für Unternehmensanleihen: Im Bereich von Investmentgrade liege die Rendite derzeit bei circa vier Prozent, bei hochrentierenden Unternehmensanleihen sogar bei circa sieben Prozent. Permoser: „Das sind attraktive Risi-

koaufschläge, wenn man davon ausgeht, dass die Ausfallraten nicht erheblich ansteigen.“

An den Aktienmärkten sei die Übertreibung nach dem Coronacrash vorbei. Durch die starken Korrekturen seien die Bewertungen deutlich günstiger als zu Jahresbeginn. „Aktien sind nicht teuer, aber auch nicht billig“, so der Erste AM-CIO.



© EAM/Daniel Hinternskogler

”

Sollten wir bei den Energiekosten eine Entspannung sehen, dann wird sich die Inflation einbremsen, aber vorerst über dem Zentralbankenziel liegen.

Gerold Permoser

Erste Asset Management

“

In Phasen wie der jetzigen seien angesichts der Rückschlaggefahren bei einer Rezession Investitionen über Fondssparpläne, wo der Einstiegskurs geglättet wird, eine gute Variante.

Dollar zu hoch – Gold mau

Bezahlt machen könnte sich auch eine Anlage in Mischfonds, in welcher die Vorteile von Aktien und Anleihen zum Tragen kämen und ein „Risikopuffer“ gegeben sei.

Der US-Dollar konnte 2022 von seinem Status als Leit- und Krisenwährung profitieren, sei nun aber überbewertet. Enttäuscht zeigt sich Permoser von der Entwicklung des Goldpreises, der trotz der Krise an Wert verloren hat. Das könnte sich 2023 umkehren, wenn der Dollar seine Gewinne abgebe, so der Erste AM-Anlagechef.

7%

Saftige Rendite

Im Bereich von Investmentgrade-Anleihen liegt die Rendite derzeit bei rund vier Prozent, bei hochrentierenden Unternehmensanleihen gibt es aktuell sogar um die sieben Prozent.